Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 92 (2019)

Artikel: Solothurner Bruderschaften seit dem Beginn im 11. Jahrhundert
Autor: Wallner, Thomas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-846853

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurner Bruderschaften seit dem Beginn im 11. Jahrhundert

Thomas Wallner

Schon vor mehreren Jahrhunderten begannen sich Männer, sogenannte «Fromme Brüder», in Vereinigungen zusammenzuschliessen und diese bald auch «Bruderschaften» zu nennen.

Und «Schwesternschaften»? Solche gab es bis heute eher selten, ausser dass zwei oder drei Frauen im Bereich des Ablasshandels eingesetzt wurden. Noch 1920 lesen wir im Protokoll der Romaner-Bruderschaft, die Frage stehe nicht auf der Traktandenliste, «so konnten die Frauen von der Bruderschaft ferngehalten werden».

Dass erste Bruderschaften schon im vierten Jahrhundert gewirkt haben sollen, ist wohl den Träumereien eines gottesfürchtigen Autors zu verdanken. Hingegen ist belegt, dass schon im 13. Jahrhundert Gebetsverbrüderungen entstanden, unter anderem mit den Zielen des Totengedächtnisses, der Altarprozessionen, aber auch der Geselligkeit. Bald entstanden grössere katholisch-kirchliche Vereinigungen, und zwar vor allem von Laien, mit ständig wachsenden Ansprüchen: religiöse Gesinnung, Frömmigkeit, Werke der Wohltätigkeit und der Caritas, auch Bussfertigkeit, Nächstenliebe und vor allem Marienverehrung.

Im 14. und 15. Jahrhundert nahmen die Zahl und die Zielsetzungen der religiösen Bruderschaften zu. Aus ihnen gingen einerseits die handwerklichen Zünfte hervor. Anderseits aber schlossen sich die Zünfte sowie die Gilden oder Innungen in Bruderschaften zusammen, zum Beispiel die Glaser, Färber, Seifensieder oder Sattler, und später eine grosse Zahl von Vertretern weiterer Handwerke. Die Zünfte verlangten Zunftverordnungen und Warenqualität,

boten aber auch Lehrlingsausbildung, geregelte Arbeitszeit und Schutz vor fremder Konkurrenz. Fast die ganze Bürgerschaft war in Zünften organisiert. Im Kanton Solothurn entstand eine ganze Reihe von Bruderschaften. Am bekanntesten sind jene, die sich in der Stadt Solothurn entwickelt haben.

Die St.-Lukas-Bruderschaft

Nicht zuletzt die zunehmenden Verbindungen zu Frankreich durch das Söldnerwesen förderten in Solothurn ein eigenständiges Kunsthandwerk. Glasmalerei und Goldschmiedekunst standen dabei im Vordergrund. Auswärtige Konkurrenz drohte jedoch, das bescheiden keimende Solothurner Kunsthandwerk zu ersticken. Ein Zusammenschluss der Einheimischen drängte sich auf. So fanden sich im Jahre 1556 die solothurnischen Kunsthandwerker zu einer Bruderschaft zusammen. Dazu kamen Vertreter des Gesundheitswesens, da der Evangelist Lukas auch Arzt gewesen sein soll. Bald aber stand das religiöse Leben im Vordergrund. Noch heute feiert die Bruderschaft jährlich ein Lob- und ein Seelamt. Zusätzlich aber liegt ihr auch die Festfreude nicht fern nach dem Motto:

«Wohl Essen und Trinken
Macht manchen zum Hinken»

Die St.-Valentins-Bruderschaft

Sie wurde 1620 ins Leben gerufen. Sie wird erfreulicherweise in dieser Schrift ausführlich dargestellt.

Die Bruderschaft Sanctæ Margarithæ

Diese Bruderschaft wird gemäss einem Ratsbeschluss auf 1582, nach einem «Actum» auf 1664 datiert als Vorstadt-Vereinigung mit religiös-politischem Charakter. Wer eintreten wollte, musste seine Verbundenheit mit der Vorstadt belegen können. Die Brüderlichkeit wird an traditionsreichen Hauptanlässen gepflegt, meist in den Vorstadt-Tavernen.

Laut mündlicher Überlieferung wurden die Vorstädter am St. Margarithen-Tag 1499 mitten aus dem Chilbifest nach Dornach aufgeboten, wo sie dann am Sieg gegen die kaiserlichen Truppen wesentlich beteiligt waren. Die Chilbi ist und bleibt das Hochfest und die Daseinsfreude der Vorstädter und erreicht ihren Höhepunkt, wenn die Brüder und Schwestern von den Plätzen und Gassen bis auf die Mitte der Aarebrücke tanzen und dabei den «Gnädigen» (Herren) in

der «Mehreren-Stadt» drüben wacker den untern Rücken zuwenden. «Dieser neckische Brauch» entwickelte sich wohl aus einer jahrhundertealten Aufmüpfigkeit der Vorstädter gegen den Rat zu Solothurn. Er schritt denn auch immer wieder ein.

Die St.-Jakobs-Bruderschaft

In der St.-Jakobs-Bruderschaft, gegründet 1654, fanden sich Bürger aller Stände und Berufe mit zünftischem Einschlag zusammen. Insbesondere die Sorge um das Seelenheil war Beweggrund ihres Handelns. Während des Jahres waren Messen zu besuchen und Liebesgaben zu verteilen. Das gesellschaftliche Leben wurde aber dennoch nicht vernachlässigt.

Das Zusammengehen der Valentiner und Jakober

Einmalig in der Geschichte der Bruderschaften ist, dass zwei Bruderschaften zusammenfanden. Seit dem Jahre 1852 gehen die Valentiner und die Jakober Hand in Hand. Sie behielten jedoch ihre Eigenständigkeit und beschlossen jeweils am Bott, das gleichzeitig, aber an getrennten Orten stattfand, das Mahl mit der anderen Bruderschaft «zu wagen». Nach dem Bott trifft man sich heute noch im Zunfthaus zu Wirthen, um sich gegenseitig mitzuteilen, dass man geneigt sei, das Mahl gemeinsam abzuhalten. Die identischen Beschlüsse werden dann gebührend gefeiert und zum gemeinsamen Beschluss erhoben. Der Vorsitz am Mahl und für die weiteren Bruderschaftsanlässe alterniert seither von Jahr zu Jahr. Der Stabwechsel erfolgt am gemeinsamen Bruderschaftsmahl um Mitternacht.

1865 sorgten sich die zahlreichen Valentiner um den Fortbestand der Jakobs- und Rochusbruderschaft. Sie richteten an diese ein Zusammenschlussbegehren mit dem Ziel, «die Bruderschaften zu einer zeitgemässen wohltätigen Gesellschaft umzugestalten». Vier Jahre später stellte der Obmann fest, er habe «bei diesen die Geneigtheit hierzu nicht gefunden».

Die «Personal-Union» sorgte über Jahrzehnte für die Finanzierung und Bewältigung zahlreicher Bruderschaftsmähler mit Musik und gediegener Unterhaltung. Beim 300-Jahr-Jubiläum hielt der Valentiner-Obmann Dr. Max Gressly fest: «Die Freundschaftsessen unserer Bruderschaften sind Höhepunkte im gesellschaftlichen Leben der St.Ursen-Stadt. Die unbeschwerte, festliche Atmosphäre, geladen mit Fröhlichkeit und Humor, ist von einmaligem, lokalen Kolorit.»

Die Romaner-Bruderschaft

Die Romaner-Bruderschaft soll laut Protokollen 1773 oder 1787 gegründet worden sein. Verlässlicher aber scheint die Zahl 1676. Der Zweck lautet: Pflege der Erinnerung an die geheiligten Stätten Roms, freundschaftliche Beziehungen unter den solothurnischen Rompilgern und die Treue und Anhänglichkeit an das Oberhaupt der Kirche. 1953 erlangte die Bruderschaft den Höchststand von 136 Mitgliedern, zu denen immer häufiger Vertreter der Priesterschaft und ehemalige Schweizergardisten gezählt werden konnten. Auch hier fehlten gesellige Veranstaltungen wie Freundschaftsmähler und Kurzansprachen nicht.

Landschaftszünfte

In den Landschaften der Stände Bern, Luzern, Aargau, aber auch in Solothurn mit seinen 11 Zünften wurden im 17. Jahrhundert Landschaftszünfte gegründet, die vor allem soziale und karikative Aktivitäten entfalteten. Bei der ärmeren Landbevölkerung war beispielsweise die leichte Arbeit des «Lismens» verbreitet. 1682 vereinigten sich in Oberbuchsiten die Strumpflismer in einer zunftähnlichen Bruderschaft. Etwa gleichzeitig blühte in Olten und im Niederamt das Kappen- und Strumpflismen sowie das Hosenstricken. Auch dort entstand eine zunftähnliche Bruderschaft.

Es ist bekannt, dass in Olten schon 1584 die Bruderschaft zur Förderung der Wohltätigkeit und der religiösen Gesinnung bestand und seit 1646 die Bruderschaft St. Elogie. Es folgte eine Marienbruderschaft und sogar eine St.-Ursen-Bruderschaft, die Männern und Frauen offenstand und die «Hebung des Gottesdienstes» zum Ziel hatte. Zurzeit existiert in Olten nur noch die 1941 gegründete Martinsbruderschaft, die karitativ tätig ist und Männer vereinigt, die sich um das katholische Olten verdient gemacht haben.

Die solothurnische Obrigkeit suchte zu verhindern, dass sich die Handwerker auf dem Land berufsständisch organisierten. Deshalb haben sich u.a. die Eisenhandwerker, die Kaufleute, die Krämer, Goldschmiede, Schuhmacher und Gerber sowie die Küfer und Schreiner schon früh als kirchliche Bruderschaften organisiert und bezeichnet.

Männerkongregation Mariæ-Himmelfahrt

Nicht unerwähnt bleiben sollen weitere Vereinigungen, die gewisse Merkmale der Bruderschaften teilen. Im Jahre 1683 entstand in der Stadt Solothurn die katholische Männerkongregation Mariæ-Himmelfahrt. Sie entwickelte sich

aus einer Vereinigung von Gymnasiasten der Jesuitenschule und brachte es auch nach der Aufhebung des Jesuitenordens und der Säkularisierung der Schule oft bis auf 130 Mitglieder aus der Stadt und ihrer Umgebung. Sie zeigte sich mit regelmässigen Veranstaltungen über das ganze Jahr hinweg aktiver als die Bruderschaften.

Nicht zu vergessen sind auch die meist auf dem Lande entstandenen, oft zugezogenen bruderschaftsartigen «Meisterschaften». Sie waren kaum von Einfluss, weil sie mit ihren wenigen Mitgliedern viel kleiner waren als die klassischen Bruderschaften.

Mit Beginn der Reformationszeit, anfangs des 16. Jahrhunderts, erinnerte der Papst daran, dass Bruderschaften stets dezidiert katholische Vereinigungen sein sollten, damit sie sich von der «Gemeinschaft von Brüdern» der Protestanten abheben würden.

Mit der Aufklärung des 18. Jahrhunderts kam eine neue Denkweise auf: Man war nun der Überzeugung, dass die autonome menschliche Vernunft als letzte Instanz über Wahrheit und Irrtum zu entscheiden habe; die dogmatische Denkweise wurde durch die rationale zurückgedrängt. Eine der Folgen war ein Aufblühen des Vereins- und Verbandswesens.

Die Margarithen-Schwestern

Die Solothurner Bruderschaften sind seit je her eine Domäne der Männer. Eine Ausnahme gibt es jedoch:

Unsere «Spitalschwestern», «Margarithen-Schwestern» oder «Ehrenschwestern». 1788 waren diese ins Spital an der Aare gezogen, wo sie sich mit der Bruderschaft die Heilig-Geist-Kirche «teilten». Seither sind sie zu einzelnen Bruderschaftsanlässen eingeladen wie Seelenmesse, Andresen-Abend (zur Erinnerung an die Verschonung der Vorstadt vor einem drohenden Hochwasser um den Tag des heiligen Andreas am 30. November 1651) und anderen.

Die Spitalschwestern ihrerseits begrüssen jeweils nach dem Chilbigottesdienst in ihrem Refektorium den Vorstand mit geladenen Brüdern zu Spittelwy und Hirzehörnli (Schenkeli). Frau Mutter Regula äusserte kürzlich: «Wenn ich über meine 50-jährige Erfahrung nachsinniere, ist aus der dauerhaften, treuen Verbindung eigentlich schon ein Gefühl der Zusammengehörigkeit gewachsen. Wir nehmen gegenseitig Anteil am Geschick der andern.»

Versuch einer Übersicht über die solothurnischen Bruderschaften

Die ersten Bruderschaften finden sich, wie erwähnt, bereits im 13. Jahrhundert, mit der Rosenkranz-Bruderschaft womöglich schon im 11. Jahrhundert. Dass etliche kurzlebig waren und heute kaum mehr bekannt sind, zeigt uns ein Beispiel des Solothurner Chronisten Franz Haffner, der 1603 schrieb: «Gründung der Bruderschaft «Glatter Krägen», ward nichts anderes als eine Gesellschaft guter Vertrawlichkeit und herzbrüderlichem Verständnus, welche hernach alljährlich auff der Zunft zu Pfistern zusammenkamen, um sich mit einer ehrlichen Mahlzeit zu ergötzen. Ist aber nach etlichen Jahren wieder eingegangen.»

11. Jh.	Sieben Schmerzen Mariæ
13. Jh.	Gebetsverbrüderungen
16. Jh.	Bruderschaft des Heiligen Sakramentes
1556	Lukasbruderschaft, Solothurn
1582 /1664	Bruderschaft St.-Margarithæ, Solothurn
1584	Bruderschaft zur Förderung der Wohltätigkeit und der religiösen Gesinnung, Olten
17. Jh.:	Gürtel-Bruderschaft
17. Jh.:	Lauretanische Bruderschaft
17. Jh.:	Liebfrauen-Bruderschaft
17. Jh.:	Wächter-Bruderschaft
17. Jh.:	Schiessgesellen-Bruderschaft
17. Jh.:	St.-Rochus- und St.-Ursen-Bruderschaften, Solothurn
1620	Valentinsbruderschaft, Solothurn
1646	Bruderschaft St.-Elogie, Olten
1654	Jakobi-Bruderschaft, Solothurn
1673/1787	Romaner-Bruderschaft Solothurn
1682	Olten
1682	Oberbuchsiten
1683	Kath. Männerkongregation Mariæ-Himmelfahrt
1788	Spital-Schwestern, Solothurn
1941	St.-Martins-Bruderschaft, Olten
1958	St.-Martins-Bruderschaft, Zuchwil
	Dornacher «Mauritzen-Brüder» (aktuell wenig aktiv)

Literatur

- Broschüren bei den einzelnen Bruderschaften
- Amiet/Sigrist, Solothurnische Geschichte Bd.II, S.713 ff.
- Jurablätter Heft 12, 1972
- Jurablätter Heft 8, 1982
- Jurablätter Heft 3, 1980